

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 63 - 2026



DORFGESCHICHTE(N) • MEINE WOCHEN • AUS DER REGION • DIE REISE DURCHS DORF • MENSCHEN

DAS BLATT feiert.

Es hätte nicht schöner sein können.



Der Vorstand des Vereins Mittendrin: (v.l.): Frank Föhr, Maria Gietzen, Christian Wilkening, Bernard Ibal, Hans-Peter Schössler, vorne: Irmgard Schröder, Albrecht Gietzen. Musiker Ignaz Pauly untermalte musikalisch die Feier. Fotos: Peter Seydel

Fünf Jahre ist Hatzenports Zeitung DAS BLATT alt geworden. Gestartet wurde die Feier unter der prächtigen Linde im Garten von Marianne Botsch, danach im Winzerhof Gietzen. Hier wie da gab es Sonnenschein pur und die einzigartige Musik von Ignaz Pauly aus Hambuch, 84, universell mit Trompete und Saxofon.

Gut gelaunte Gäste feiern „5 Jahre DAS BLATT“. Foto: M. Berressem / Verwönmomente im Winzerhof. Fotos: AW/MG



zu den größten Fans der Zeitung geworden seien, berichtete Irmgard Schröder in ihrem Rückblick auf die fünf Jahre seit 2021. Die Zeitung gehe in viele Regionen Deutschlands und darüber hinaus - bis hin nach Thailand, teils auf dem Postweg, teils auch übers Internet.

Längst wird sie über Hatzenport hinaus in anderen Orten an der Mosel und im Maifeld verteilt. Dem BLATT wird inzwischen eine Alleinstellung in der Mosel-Maifeld-Region eingeräumt. Zu denen, die sich Monat für



Dorfgeschichte(n)

Spiel ohne Grenzen.

Vor 49 Jahren, am 21. und 22. Mai, gab es auf dem „Hatzenporter Werth“ eine besondere Veranstaltung: das „Spiel ohne Grenzen“, angelehnt an das damals im Fernsehen populäre und spektakuläre Angebot gleichen Namens. Vier Teams mit je 15 Teilnehmern traten in Hatzenport zur Begeisterung vieler Zuschauer gegeneinander an. **Seite 4**

Meine Woche.

Über das Abenteuer Familie.

„Ich habe ihn nur aus einer Mischung aus Verdutztheit, Unglauben und Verwirrung angesehen. Da sitzt der Mann mir gegenüber, wir sprechen über daheim, also über Familie, und dann erzählt er, dass er mit seiner Frau noch nie Krach hatte und dass es auch mit den beiden Kindern keinerlei Probleme gebe.“ Hans-Peter Schössler wundert sich. **Seite 2**

Aus dem Dorf

Stefan Wilkening über Mario Adorf.

„Am 8. April 2026 ist er mit 95 Jahren in Paris gestorben, der große Mime Mario Adorf. Mein Kollege Adorf. Darf ich Kollege sagen, zu einem Weltstar? Klar waren wir Kollegen, wir lernten an der gleichen Schule.“ Stefan Wilkening würdigt den großen Mann. **Seite 6**

Aus der Region

Jubiläum: Eis aus Cochem.

Eis, so sagt man, schmeckt nur, wenn es von Italiern gemacht wird. Die Geschichte des handwerklich hergestellten Gelato beginnt in Norditalien, im kleinen Dorf Zoppè di Cadore, südlich von Cortina d'Ampezzo, in der Provinz Belluno in Venetien. Viele Auswanderer verließen Ende des 19. Jahrhunderts ihre Heimat, so auch Celeste Bortolot Baro in Cochem, Urgroßvater des heutigen Besitzers der Eisdiele Bortolot Baro. Er eröffnete 1896 seine erste Gelateria. **Seite 7**

„Bäckermädchen“ sind Spitze.

Seit 2019 ist die Mannschaft der SG 99 Andernach in der 2. Frauen-Bundesliga. Die „Bäckermädchen“ sind somit seit Jahren der klassenhöchste Verein im Fußballverband Rheinland. In der Saison 2025/26 bewegen sich die Andernacherinnen im gesicherten Mittelfeld. Man muss sich auf der Zunge zergehen lassen, gegen wen die Andernacherinnen antreten müssen, um zu begreifen, welche Leistung der Abteilung und der Mannschaft hinter dieser Ligazugehörigkeit steht. **Seite 8**



Albrecht Gietzen, Vorsitzender des Vereins Mittendrin, der das DAS BLATT trägt, erinnerte an das Entstehen 2021 und die weitere Entwicklung der Zeitung. Er dankte Andrea Wohlfart, der Layouterin von Beginn an, der langjährigen Druckerei Fust, vor allem den Fotografen, allen voran Peter Seydel, aber auch Manfred Berressem, Udo Ackva und Maria Gietzen sowie dem Redaktionsteam Irmgard Schröder, Maria Gietzen und Hans-Peter Schössler und dem weiteren Vorstand mit Christian Wilkening, Frank Föhr und Bernard Ibal.

Ortsbürgermeister Christian Müller, der wie auch der 1. Beigeordnete Uwe Buschbaum zu Gast war, meinte, man habe sich an DAS BLATT erst gewöhnen müssen. Heute sei er froh, dass es die Zeitung gebe. Vor allem ehemalige Hatzenporter seien es, die



Monat auf die Publikation aus Hatzenport freuen, gehören Mechthilde Flacke, die in der Nähe von Euskirchen wohnt, und Gottfried Stunz, der in Bullay zu Hause ist. Die beiden Hatzenporter sehen in der Zeitung eine Brücke zur Heimat, und das verbindet mit den Menschen vor Ort.

Kreationen aus der Winzerküche, Hatzenporter Wein, eine Tombola und von Irmgard Schröder vorgetragene Geschichten auf Platt rundeten den Tag ab, der wohl allen Gästen Spaß gemacht hat.



2 Fragen an ...

Jens Dötsch

Er wuchs in Kattenes auf, wo seine Eltern leben. Jens war mit Erfolg Jugendtrainer bei der JSG Untermosel in Kobern-Gondorf. Heute lebt er mit seiner Familie in Niederelbert. Als Lehrer arbeitet er in Bendorf. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft vom 9. Juni bis 9. Juli 2006 in Deutschland war Jens Dötsch einer von 15 000 Volunteers. Wir blicken 20 Jahre zurück.

1 *Wie kam bei Dir der Gedanke, Volunteer bei der WM 2006 zu werden? Und wo war Dein Einsatz?*

Jens Dötsch: Für mich war die Entscheidung, Volunteer bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land zu werden, eigentlich sofort klar. Ich war schon immer sportbegeistert, vor allem der Fußball und „mein“ FCK haben mich geprägt. Als sich die Chance ergeben hat, Teil dieses Turniers zu sein, musste ich nicht lange überlegen. Die Vorstellung, das „Sommermärchen“ nicht nur zu verfolgen, sondern aktiv mitzuerleben, war einfach zu besonders.

Mein Einsatzort war Kaiserslautern, auf der Osttribüne des Stadions. Dort habe ich in der Fanbetreuung gearbeitet – ich habe den Menschen geholfen, ihre Blöcke und Sitzplätze zu finden, war Ansprechpartner und einfach mittendrin im Geschehen. Ich war bei fünf Spielen im Einsatz, unter anderem bei Australien gegen Japan, Italien gegen die USA oder auch beim Achtelfinale zwischen Italien und Australien. Jedes Spiel hatte seine eigene Atmosphäre und hat neue Eindrücke mit sich gebracht.

2 *20 Jahre danach die Frage, wie Du diese Zeit empfunden hast. Was bedeutet es Dir, beim „Sommermärchen“ dabei gewesen zu sein?*

Jens Dötsch: Auch heute, 20 Jahre später, denke ich noch oft an diese Zeit zurück. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die friedliche und ausgelassene Stimmung. Ich habe Fans aus aller Welt kennengelernt, kleine Erinnerungsstücke wie ein Schal aus Australien oder die Flagge eines spanischen Fans begleiten mich bis heute. Auch der Zusammenhalt unter uns Volunteers war etwas ganz Besonderes. Wir waren ein starkes Team, und dieses Gefühl, gemeinsam Teil von etwas Großem zu sein, ist mir bis heute geblieben. Selbst die Kleidung von damals – Polohemden, Jacke, Tasche, Schuhe und die Akkreditierung – haben einen besonderen Platz in unserem Haus.



Foto: privat

Wenn ich heute mit meinem Sohn, der ebenfalls FCK-Fan ist, auf den Betzenberg gehe, erzählen ich ihm fast automatisch von damals. Diese Erinnerungen sind einfach präsent. Für mich bedeutet es bis heute sehr viel, Teil dieses „Sommermärchens“ gewesen zu sein. Es war nicht nur ein sportliches Ereignis, sondern ein echtes Gemeinschaftswerk – vom Volunteer bis zum Organisationsteam. Dass wir als Gastgeber ein so offenes und herzliches Bild abgegeben haben, macht mich immer noch stolz. Der Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“ war für mich damals keine Floskel, sondern genau das, was ich erlebt habe.

Unsere Preisfrage im Juni.

Im November ist wieder Theaterzeit für die Theatergruppe Hatzenport. Wir verlosen schon jetzt 3x2 Karten für die Vorstellungen in der Stadthalle Münstermaifeld. Beantworten Sie die folgende Frage: Wer ist der neue Vorsitzende der Theatergruppe Hatzenport?

Lösungen bis 15.06.2026 an info. DasBlatt@web.de oder an die Redaktionsadresse.

Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:
MiTTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard
Schröder, Christian Wilkening, Bernard Ibal

Redaktionsbüro:
Irmgard Schröder, Im Vorhaupt 14,
56294 Münstermaifeld,
Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Fotografen:
Peter Seydel (PS), Maria Gietzen (MG), Willi
Probstfeld (WP), Irmgard Schröder (IS), Udo
Ackva (UA), Manfred Berressem (MB)

Layout und Satz:
AW MedienConcept Andrea Wohlfart,
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag:
Druckerei Neisius GbR,
Graf-Sponheim-Str. 9, 56333 Winningen,
info@druckerei-neisius.de

Vertrieb und Auflage:
Christian Wilkening, Schrupftal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 500, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine
Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzungen
vor. Ungekennzeichnete Beiträge stammen aus
der Redaktion.

MiTTENDRiN e.V.:
Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN

VR Bank Rhein-Ahr-Eifel
IBAN: DE18 5776 1591 0029 9364 00
BIC: GENODED1BNA

Meine Woche: Familie.

Mehr Abenteuer geht nicht.



Ich habe ihn nur aus einer Mischung aus Verdrutztheit, Unglauben und Verwirrung angesehen. Da sitzt der Mann mir gegenüber, wir sprechen über daheim, also über Familie, und dann erzählt er, dass er mit seiner Frau noch nie Krach hatte und dass es auch mit den beiden Kindern keinerlei Probleme gebe. Nicht als sie klein waren und auch jetzt nicht, wo sie 14 und 16 sind.

Er sieht schwächling aus und ich denke, er geht wohl jedem Krach mit seiner Frau aus dem Weg. Ich stelle mir seine Frau doppelt so groß und eineinhalbmal so breit vor und dann ist auch klar, dass er sich mit ihr nicht anlegen will. Und seine Kinder kommen mir nach der Erzählung vor wie aus einem Märchen. Keinen Ärger mit den Kindern zu haben, das gibt es nicht im wirklichen Leben, das ist Stoff für Träume. Ich weiß noch nicht einmal, ob das gut ist, nie Reibung, nie Ärger zu haben. Wo bleibt da der Platz für Versöhnung?

Und erst recht mit der Frau. Immer einer Meinung zu sein, was erzeugt das doch für eine Langeweile. Gerade in der Erziehung der Kinder steckt doch so viel Potential für unterschiedliches Denken und Handeln. In keinem anderen Punkt war das Leben bei uns von so diversen Vorstellungen geprägt wie bei der Kindererziehung. Der Satz, dass ich alles erlaubt habe, während meine Frau dem täglichen Ärger mit den Pänz trotzen musste, wie oft, bis heute, ist mir dieser Satz um die Ohren geflogen. Und ich habe es ja auch erlebt, wenn auch meist nur am Abend nach der Arbeit, wie unterschiedlich jedes Kind war. Wie sensibel, robust, rotzfrech, widerwillig, aufbrausend sie sein können, unsere Lieblinge. Ich habe mich auch oft an die erzählte Banalität meiner Mutter erinnert, dass man mit kleinen Kindern kleine Sorgen und mit großen, naja, Sie wissen schon.

Es gibt kein größeres Abenteuer als das, das man Familie nennt. Da gehören Dramen, Sorgen bei Krankheiten, und Jubelszenen gleichermaßen zusammen. Tag für Tag und Nacht für Nacht. Und keiner sage mir, es habe bei ihm in der Familie nie Probleme, nie Ärger gegeben. Es gehört dazu, macht Familie und leben in ihr rund. Noch heute genieße ich nicht nur die traumhaften Momente, sondern auch die liebevollen Auseinandersetzungen. Familie ist Kampf. HPS



LESERBRIEFE

In der April-Ausgabe brachten wir den Text des Mundart-Blues TRAUM von Gerhard Engbarth. Der Musiker schreibt: „Wer den Text nicht nur lesen, sondern auch hören möchte, für den gibt es hier zwei Links zum ganzen Blues, einmal in der deutschen Fassung.

<https://www.youtube.com/watch?v=Fs6clmHvU2Q>

und den Link zur englischen Fassung:

<https://www.youtube.com/watch?v=AnkmYS8HYXQ> .“

Gerhard Engbarth, Bad Sobernheim

„Mit viel Interesse lese ich regelmäßig die Ausgaben von „Das Blatt“. Toll, was das Redaktionsteam stets auf die Beine stellt. Da steckt viel Arbeit und Herzblut dahinter - Hut ab. Herzerfrischende Artikel und faszinierende Bilder machen die Ausgaben attraktiv.

Macht weiter so und natürlich herzlichen Glückwunsch zum 5. Geburtstag!“

Dieter Möhring, Lehmen

„Auch von mir die besten Wünsche zum Jubiläum. Welch großartiger Erfolg! Fünf Jahre sollen seit der ersten Ausgabe vergangen sein? Kaum zu glauben. Als ich eure erste Ausgabe las, war ich sofort begeistert. Doch befürchtete ich, dass Euch früher oder später die Puste ausgeht und ‚DAS BLATT‘ eingestellt werden müsse ...

Daher danke ich allen für dieses großartige und zeitaufwändige ehrenamtliche Engagement, das seinesgleichen sucht. Macht weiter so und behaltet die Freude an Eurer Arbeit und Euren Enthusiasmus für unser Dorf, unsere Heimat und eure begeisterten Leser!“

Rolf Kranz, Koblenz

„Danke für die Einladung zu „5 Jahre DAS BLATT“. Der Garten von Marianne Botsch erinnerte mich an meinen Vater Richard Adam, der sich dort vor 65 Jahren nach dem sonntäglichen Gottesdienst immer mit Richard Kranz zum Frühschoppen traf.

Danke für die musikalische Unterhaltung durch das sehr gute Spiel von Ignaz Pauly, für die Wortbeiträge und die Gastfreundschaft der Familie Gietzen, den Wein und die leckeren Speisen. Besonders gut hat mir die Freundlichkeit und Herzlichkeit meiner Mitmenschen gefallen, die ich viele Jahre nicht gesehen habe. Somit ist für mich Hatzenport nach 60 Jahren immer noch ein Stück Heimat.“

Ursula Exner (Adam), Koblenz-Güls

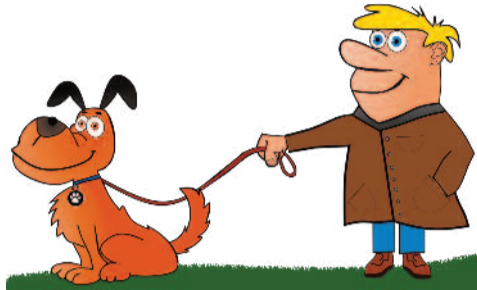


Die Reise durch das Dorf - Teil VIII.

Die Moselstraße - dritter Teil.

Bei Sieglohns war mir die Puste ausgegangen. Aber jetzt geht es weiter. Ich stehe vor dem Café Wierschem. Ich erinnere mich noch daran: Vorne links in der Ecke saßen „Jaschin“ und Wendelin Röhrig. Und die Geschichte von Elfie Liesenfeld fällt mir ein, die einen Erdbeerkuchen kaufte, als Bäckermeister Wierschem ihr erzählte, er habe Darmprobleme und gerade ein Zäpfchen genommen. Dabei will ich es belassen. Das Café hat Legendenstatus.

Daneben war das Haus von Rauens. Wem lebt schon lange in Thailand und ist - wie Schwester Waltraud - einer der interessantesten Leser unserer Zeitung. Conny Lerner gehörte das Haus daneben, und dann kommen die Finks. Thomas, der geniale Wagenbauer beim Weinfest und an Karneval, seine Tochter Eva, die Weinkönigin war, und seine Frau Andrea, ein Teil des Möhnenvereins. Ich sehe sie noch in der Metzgerei von den Hüntens in der Oberstraße. Die Geiermanns hatten das Haus daneben, heute lebt hier Jessica Schmitt. Sie besitzt den Friseursalon im Seniorenheim in Münstermaifeld.



Tante Lorchen wohnte einmal in der Villa daneben, auch Peter Müller, eine Zeitlang Rüdiger und Marianne Gebhardt. Seit langem haben hier Thomas und Magdalena Ibald ihr Weingut ‚Die Traubenhüter‘. Ihre Kinder sind so groß, dass sie nur noch zu Besuch kommen. Magdalena war lange vielfältig, auch kommunalpolitisch, tätig. Thomas ist ein Multitalent. Er macht überragenden Wein, versteht unfassbar viel von Wein, er ist Poet in Hatzenporter und moselfränkischem Dialekt, und er führt wie kein anderer durch seinen Ort, kennt die Geschichte und die Natur und die Leute.

Der Vater von Thomas, Felix, lebte mit der großen Familie im Haus nebenan. Felix war ein Urgestein, zu seinen schönsten Momenten gehörte die Verselbständigung seines Hatzenporter Heimatortes Mitte der 1990er Jahre. Peter Dötsch war nebensächlich als Winzer

und Landwirt tätig. Als er Haus und Hof an Peter Föhr verkaufte, zog er auf den Dattel, wo er die Mosel im Blick hat, aber nur noch wenig von dem mitbekommt, was im Dorf passiert. Danach kommt die große grüne „Insel“: die Gärten „Im Acker“. Der Parkplatz vom „Roten Jockel“ mittendrin. Was könnte ich alles über dieses Haus vom „Boose Jockel“ aus eigener Anschauung schreiben. Es war eine gute Adresse, und von dem, was heute daraus geworden ist, weiß ich nur wenig.

Mehr weiß ich vom nächsten großen Haus, dem Brunnenhof, wo heute Moritz Ibald residiert. Vater Bernard und Mutter Klaudia sind ausgezogen aufs Altenteil in die Oberstraße, aber sie sind da, wenn sie gebraucht werden. Es war keine Flucht, sie haben nur Platz gemacht für die nächste Generation. Moritz, inzwischen auch Vorsitzender des Theatervereins, hat die Nachfolge angetreten. Was die vorherigen Ibald-Generationen aufgebaut haben, gestaltet er nun als junger Winzer und Betreiber der Winzerwirtschaft ‚Brunnenhof‘ auf seine Art und Weise.

Daneben ist die Schillingsgasse. Rechterhand wohnt Familie Michels, gegenüber lebten Gertrud Sauer und Bruder Heinz, der bis ins hohe Alter meistens an der Mosel stand und die Welt beobachtete. Ursel Reck wohnt etwas weiter zurück in der Schillingsgasse; gegenüber ist das Haus von Christian, unserem Bürgermeister, und Doris Müller. Von dort aus wird Hatzenport gelenkt, von einem, der das Herz am rechten Fleck hat.

Hier wird mal Pause gemacht, schließlich gibt es auch dort Wein. Und es ist die Gelegenheit, Fehler zu korrigieren:

- Im Teil 2 der Moselstraße hatten wir fälschlicherweise den Wilhelm Ibald, „Schwarz Wellem“ genannt, in die Moselstraße verfrachtet. Der Schwarz Wellem (zur Unterscheidung der vielen Wilhelm Ibalds im Dorf so genannt, Vater von Inge und Gisela), lebte in der Oberstraße. Der Vater von Erika und Christel Ibald hieß Fritz Ibald, war der Bruder vom Schwarz Wellem und wurde „Schwarz Fritz“ genannt.
- Bei einem weiteren Namen gibt es eine Korrektur: Bei Aldorfs stand kein „Jupp“ an der Straße; es war der Robert.

Unser Bild zeigt Carsten Nilges mit seinem Meisterstück. Es ist ein Weinschrank mit dem Mosellauf als Türen. Es entstand natürlich in der Hatzenporter Werkstatt.
Foto: Nilges



Schreinerei Link.

Mit Prestige und Carsten als Meister.

Am 11. April 2026 legte Carsten Nilges erfolgreich die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk ab. Das ist mehr als nur eine bloße Meldung. Es ist zunächst einmal die Fortschreibung einer Geschichte, die für ein Haus steht, in dem das Tischlerhandwerk Tradition hat und ein Gütesiegel für das Handwerk schlechthin in sich trägt.

Hermann und Christoph Linik haben die Schreinerei Link im Herzen von Hatzenport geprägt. Am 1. Januar 2025 übernahm das Ehepaar Verena und Carsten Nilges die Schreinerei. Carsten, ein Hatzenporter Junge, der bei den Links gelernt hatte, und der 2012 das Holzcenter Nilges begründete, erweiterte mit der Übernahme das Angebot gezielt um die handwerkliche Fer-

tigung. So verbinden sich Handel und Produktion gleichermaßen mit der Tradition des Handwerks. Die Vision des Ehepaars Nilges ist erkennbar: hochwertige Holzprodukte, individuelle Lösungen und die Bindung an die Region. Als Meister des Schreinerhandwerks kann Carsten diesen Gedanken weiter vertiefen. Er wird den Betrieb ausbauen und junge Menschen ausbilden. Das im engen Gleichklang mit Verena. Christop Link ist stolz: „Über zweieinhalb Jahre hat Carsten an jedem Wochenende die Schulbank gedrückt.“

Die heutige Schreinerei Link GmbH mit Verena und Carsten Nilges an der Spitze steht für ein Handwerk, wie es moderner und leistungsfähiger nicht sein könnte.



MENSCHEN

Adele bleibt neugierig.

Das Adele Jahnen in diesem Jahr 95 Jahre alt wird, das sieht man ihr nicht an. Was man an ihr spürt, das sind Lebendigkeit und Neugierde. Den Garten da unten an der Mosel, den sie ein Leben lang mit ihrem Mann Helmut bearbeitete, den hat sie nicht mehr. Aber dass sie am 9. Mai 2026 bei „MWKP“ in Löff war, also bei Musik-Wein-Kultur-Pur des Löff Musikvereins, das ist seit Jahren für Adele Pflichtprogramm. „Es war wie immer ganz toll und ich werde auch im nächsten Jahr wieder dabei sein“, erzählt sie uns. Neugierig bleiben, das ist ein Grundprinzip für immer älter werden.

Wolfgang, das Gesicht des Musikvereins Löff.

Noch einer war bei Musik-Wein-Kultur-Pur, pflichtgemäß. Wolfgang Weber, seit Jahren mit großem Erfolg Vorsitzender des überragenden Musikvereins Löff. In diesem Jahr gab es ein rundes Jubiläum für ihn: Seit 50 Jahren spielt er in der Kapelle. Tuba. Das wurde am 9. Mai gefeiert. Und zwei besondere Gratulanten per Video gab es auch: Hatzenports Schauspieler Stefan Wilkening, der selbst einmal im Musikverein spielte, und Kaiserslauterns Fußballkone Hans-Peter Briegel gratulierten Wolfgang, dem Musiker und FCK-Fan.

Wolfgang Weber prägt mit seinem Vorstand diesen Verein. Er forcierte das musikalische Können des Orchesters und schärfte den Sinn für soziale Verantwortung im Musikverein. Er ist das Gesicht dieses wichtigen Vereins.
Foto: MG



Kurt Haupt wäre jetzt 90 Jahre.

Im April 2026 wäre Kurt Haupt 90 Jahre alt geworden. Der Hatzenporter, der auch in Katenes und in Löff wohnte, prägte den Sportverein Hatzenport-Löff, der 1978 entstand. Da war Kurt Haupt schon Vorsitzender seit 1973. Er blieb es bis 1986 und sprang dann noch einmal von 1988 bis 1990 als Vorsitzender ein.

Die Entwicklung des Vereins ist eng mit seinem Wirken verbunden. Persönliche Höhepunkte waren für den leidenschaftlichen FCK -Fan die Tatsache, dass Fritz Walter 1983 den Sportplatz in Löff einweihte und dass anlässlich seines 80. Geburtstages im Jahre 2016 Horst Eckel zu Gast war, der damals letzte noch lebende Fußball-Weltmeister von 1954. Kurt Haupt und unser Sportverein, das war eine Verbindung der Herzen.

Marlies May wurde 90.

Es geht ihr gut im Seniorenheim in Münstermaifeld, wo sie unter anderem von Enkel Matthias umsorgt wird. Marlies May, hoch oben vom Dattel, ist am 30. Mai 90 geworden. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihr. Mit Ehemann Günter, den beiden Söhnen und drei Enkeln war ihr Leben ausgefüllt.

Sie war eine großartige Schneiderin; so manches Kostüm für Karneval ist in ihrer kleinen Nähstube auf dem Dattel entstanden. Wir wünschen Marlies alles Gute, Gesundheit vor allem!



Vor 49 Jahren lebte in Hatzenport eine europäische Sportfreundschaft auf.

Spiel ohne Grenzen auf dem Werth.

1977: Vor 49 Jahren, am 21. und 22. Mai, gab es auf dem „Hatzenporter Werth“ eine besondere Veranstaltung: das „Spiel ohne Grenzen“, angelehnt an das damals im Fernsehen populäre und spektakuläre Angebot gleichen Namens. Teilnehmer in Hatzenport waren jeweils 15 Sportlerinnen und Sportler der Vereine VfL Hör-Grenzhäuser, des Turnvereins Rübenach, der damaligen SG Hatzenport-Löf und des burgundischen Vereins AS Auxonne.

Am 21. Mai gab es einen Umzug der Vereine durch Hatzenport, musikalisch begleitet von der Jugendblaskapelle Löf. Danach fanden auf dem „Werth“ die sportlichen

Wettkämpfe der vier Mannschaften statt. Tauziehen, Fassrollen, Elfmeterschießen, ein Korbballspiel und ein Autospiel (wer bringt die meisten Teilnehmer in einen VW-Käfer) standen auf dem Programm. Das Werth war gefüllt mit einem begeisterten Publikum. Am Abend gab es im Zelt eine bunte Sportgala mit der Weltmeisterin in der Sportakrobatik, den Europameistern im 2er-Kunstradfahren und den deutschen Meistern am Trapez. Und Ehrengast war Ottmar Walter, Fußball-Weltmeister 1954.

Vorsitzender der SG Hatzenport-Löf war damals Kurt Haupt. Wer das „Spiel ohne Grenzen“ vor 49 Jahren gewonnen hat,

spielt heute keine Rolle mehr. Es war schon damals nicht das Wichtigste. Der eigentliche Wert lag vielmehr darin, die Sportfreundschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Burgund zu beleben. Und dazu hat die Veranstaltung in Hatzenport sehr beigetragen. 1978 fand das freundschaftliche Spektakel dann im französischen Auxonne statt.

Vor wenigen Wochen, im März 2026, ist Jean Gaetan gestorben. Er war 1977 für Auxonne dabei, ein Motor des burgundischen Sportes. Und er war einer, der die Freundschaft zwischen Deutschen und Franzosen im Herzen trug. *HPS*
Plakat: Archiv DAS BLATT



Gruppenfoto vor 70 Jahren.

Um 1950 entstand dieses Foto, dessen Urheber leider unbekannt ist. Es zeigt eine Männergruppe, deren Gesichter vielen noch bekannt sein dürften. Wer kann bei den Namen helfen? Gerne an die Redaktion: info.DasBlatt@web.de.

Theo und die alte ländliche Herrlichkeit.

Erinnerungen.

Was ist im Dorf geblieben von der alten ländlichen Herrlichkeit? Von den Bauernhöfen mit Ställen für Kühe, Pferde und Schweine? Mit Gänsen, die morgens schnatternd zur Mosel watschelten und erst abends zurückkamen? Mit Hühnern, die gackernd über den Hof liefen, mit dem Misthaufen mitten im Hof, der zwar roch, aber nicht störte, weil man empfand, er müsse sein, er sei ein unverzichtbarer Teil des Bauernhofes? Und das war er ja auch. Der Mist wurde auf die Felder gebracht und in den Garten. Störend waren allenfalls die vielen Mücken, deren Vorkommen der Mist begünstigte, die aber wiederum wichtig für die Schwalben waren, die damals noch überall in den Ställen ihre Nester bauten.

Die Höfe strahlten etwas aus, was man vor allem in der mageren Zeit nach dem Krieg als einen Hort verstand, der die Versorgung garantierte. Wenn mich in meinem Eifeldorf die Mutter mit einer Zweiliterkanne für Milch zu dem Bauernhof in unserer Straße schickte, dann hat die alte Bäuerin entweder mit einem großen Schöpflöffel aus einer großen Kanne unsere kleine gefüllt. Oder wir durften noch zusehen, wie die Kuh gemolken wurde, und aus dem Eimer wurde dann unsere Kanne gefüllt.

Ich erinnere mich gut, dass mich die Bäuerin immer ausgefragt hat, was es bei uns daheim Neues gibt, wo meine Schwester arbeitet, ob unser Opa mit dem Klumpfuß aus dem Ersten Weltkrieg immer noch so starke Schmerzen hat. Ich habe ihr erzählt, was ich wusste und auch meiner Mutter, was sie mich gefragt hat. Das sei eine „Tratschbase“ hat meine Mutter gesagt und hinzugefügt, so, als wolle sie alles entschuldigen, die Bäuerin käme nur am Sonntag in die Kirche, und den Rest der Woche arbeite

sie auf dem Hof. Da erfahre sie wenig. Mir war es auch egal, es war ja nichts Schlimmes, was ich ihr erzählte.



nicht mehr „lose“ verkauft werden durfte. Die Höfe blieben noch lange, einer bis heute, die anderen gibt es nicht mehr. Die Kinder haben anderen Broterwerb gesucht. Dabei ist Landwirt sein ein ganz besonderer Beruf.

Manchmal denke ich, wenn wir im Sommer im Ibaldschen Brunnenhof in Hatzenport sitzen, man könne die Kühe noch riechen. Und ertappe mich dabei, dass ich Iwels Theo sehe, wie er um die Ecke kommt, als habe er wohl gerade den Kuhstall ausgemistet. Um sich danach einen guten Schoppen aus dem eigenen Keller zu gönnen. Sohn Bernard und Enkel Moritz sind in seine Fußstapfen getreten – allerdings nicht in die des Landwirts, sondern in die des Winzers. *HPS*

Theo Ibald auf seinem Hof. Foto: privat

Als ich größer wurde, war der Hof für mich wie weg. Ich musste keine Milch mehr holen, die gab es längst schon in Flaschen und Tüten, weil die Milch aus Hygienegründen

Hatzenport vor 50 Jahren.

Die Großgemeinde entstand.

1976: Es war die Fusion der Orte Hatzenport, Kattenes und Löf zum neuen Ort Löf. Eine durchaus demokratische Entscheidung in allen drei Orten, auch in Hatzenport. Im „Gasthaus Eifler“ fand die Versammlung statt, bei der über den Zusammenschluss entschieden wurde. Deutlich wurde „Ja“ gesagt, auch von Hatzenporter Seite. Die Großgemeinde sollte helfen, schneller und besser in der Verwaltung zu werden, sie sollte den Bürgern dienen. Doch es war kein Vertrauen, dass sich über die Jahre einstellte, eher kamen Misstrauen und ein Mangel an Bereitschaft, gemeinsame Wege zu finden, auf. Schon die Namensgebung der neuen Gemeinde war von Zank überschattet. Dabei war mit Michel Wilkening einige

Jahre ein Hatzenporter Bürgermeister der neuen Gemeinde. 18 Jahre nach der Ehe kam die Scheidung. Das klingt heute einfach, aber die Trennung war ein politischer Kraftakt, eine ganz wichtige Rolle spielte der damalige SPD-Innenminister Walter Zuber.

Heute herrscht Normalität. Hatzenporter und Löfer musizieren im großartigen Musikverein Löf zusammen, und der 1978 gegründete Sportverein Hatzenport-Löf ist zu einer Erfolgsgeschichte geworden. Für die Jüngeren ist die Großgemeinde nur noch eine Geschichte in den Annalen. Und diejenigen, die sich am meisten über den Zusammenschluss erregt haben, sind nicht mehr unter uns.

Das Hotel Heidger.

Ein Gruß aus alter Zeit.

Wo **1916** die Wein- und Süßmostkellerei der Firma Pauly-Rath - nunmehr „Paulys Eventgastronomie“ von Michael Faßhold - in Hatzenport gegründet wurde, befand sich vorher das Hotel Heidger.

Wir haben eine Ansichtskarte von 1900 entdeckt, deren Absender Jacob Heidger der Besitzer des damaligen Hotels war. Die Karte zeigt auf der Vorderseite das Anwesen Heidger, mit dem Hauptgebäude und der Gartenterrasse linkerhand. Hinter die Gartenterrasse wurde später von Pauly-Rath die „Abfüllhalle“ gebaut, die heute als Eventlokation dient.

Jacob Heidger schrieb in der damals aktuellen Deutschen Schrift, der „Kurrentschrift“. Von dem 1900 geborenen Jungen ist weiter nichts bekannt. Zur Zeit der Übernahme des Anwesens durch Philipp Pauly-Rath muss er 16 Jahre alt gewesen sein. In der Hatzenporter Chronik taucht die Familie Heidger nicht auf. Offenbar ist sie nach dem Verkauf aus Hatzenport weggezogen.

Wer von unseren Lesern hat auch solche alten „Schätzchen“ zuhause und kann sie nicht lesen (Sütterlin- oder Kurrentschrift)? Gerne nimmt sie die Redaktion (auch als Kopie) entgegen und „entschlüsselt“ die Texte.

Auch alte Ansicht- und Postkarten werden gerne genommen (und selbstverständlich nach Kopie zurückgesandt). Die Adresse lautet:



Redaktion DAS BLATT
Irmgard Schröder
Im Vorhaupt 14
56294 Münstermaifeld
Mail: info.DasBlatt@web.de

Jacob Heidger schrieb folgende Zeilen:

*Den 18.8.1900
Theile Ihnen mit,
daß heute vor
8 Tagen meine
liebe Frau mich mit
einem kräftigen
Jungen beschenkte.
Da Cätchen die ersten
Tage nicht ganz
wohl war, so kam
die Anzeige in
Vergessenheit
bitte deshalb zu
entschuldigen,
jetzt ist sie jedoch
wieder wohl und
schmeckt es beiden
ausgezeichnet.
Mit herzlichen
Grüßen auch von
Cätchen
Jacob Heidger*





Terminhinweis: Info-Veranstaltung am Freitag, 26. Juni 2026

Bürgergenossenschaft – ein Modell für Hatzenport?

Nach wie vor besteht in Hatzenport der Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger nach der Einrichtung eines dörflichen Gemeinschaftszentrums. Was bisher fehlt, ist der „zündende Funke“, der möglichst viele Hatzenporterinnen und Hatzenporter hinter einem gemeinsamen Ziel vereint und „alle mitnimmt“. Hier setzt die Genossenschaftsidee und -praxis an. Sie ist als immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt und gilt als weltweit verbreitetes Modell kooperativer Selbstorganisation.

Die Genossenschaft ist eine freiwillige Vereinigung von Menschen mit gemeinsamen Interessen, die individuelles Engagement,

Mitbestimmung und soziale Verantwortung fördert. Mitglieder erwerben Genossenschaftsanteile und werden dadurch Miteigentümer, wobei jedes Mitglied, unabhängig von der Anzahl der Anteile eine Stimme hat, was basisdemokratische Mitgestaltung ermöglicht. Die Grundlagen der modernen Genossenschaftsidee wurden Mitte des 19. Jahrhunderts von Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Deutschland gelegt.

Am Freitag, 26. Juni, um 18.00 Uhr in Paulys Eventlokation gibt es eine Informationsveranstaltung zum Thema (Bürger-)Genossenschaft. Daniela Watzke vom Ge-

nossenschaftsverband in Neu-Isenburg wird ausführlich über alle Aspekte von der Idee bis zur Umsetzung (Gründung) einer Genossenschaft referieren. Frau Watzke wird Grundsätzliches ansprechen, aber auch bereits gut funktionierende Beispiele vorstellen. Weitere Referenten sind angefragt und werden an dieser Stelle in den nächsten Wochen vorgestellt.

Im Vorfeld der Veranstaltung tauchen sicherlich viele Fragen auf. Alle Bürgerinnen und Bürger sollten diese formulieren und entweder per mail an iweltom@web.de, an die Gemeinde-Mailadresse gemeindevverwaltung@hatzenport.de oder per Notiz auf

Papier bei Thomas Ibold in den Briefkasten, Moselstr. 49, einwerfen. Gerne mit Namensangabe, aber auch anonym. Alle Fragen werden gesammelt und gleichartige zusammengefasst. So kann eine gezielte Beantwortung bereits im Vorfeld der Veranstaltung vorbereitet werden. Selbstverständlich können aber auch am 26. Juni noch Fragen gestellt werden.

Die Gemeindeverwaltung unterstützt die Initiative und die Einladung. Auch InteressentInnen aus den Nachbargemeinden sind willkommen. Für eine kurze Anmeldung an eine der o.a. Adressen wären wir aber dankbar.



Die Ruhe vor dem Sturm.

Das Bild entstand am 1. Mai 2026 bei „Bonjour Moselle“, der Veranstaltung des Heimatvereins auf der Rabenlay. Auf dem Foto von Maria Gietzen genießen Bernard Ibold und Georg Hamacher die letzte Phase vor dem Ansturm der Wanderer. Danach waren sie als Ehrenamtliche im Einsatz.

Das Foto beweist einiges: Die Ruhe vor dem Sturm hat etwas Prickelndes. Und wer jetzt erwartet hätte, es gäbe ein Bild von zwei Hatzenportern ohne Weinglas, den müssen wir enttäuschen.

Vor 50 Jahren: ein Jahrtausendwein.



Fast so, als habe man an Hatzenport etwas gutmachen müssen, wächst im Jahr der Gemeindefusion 1976 ein Wein, von dem nicht wenige Winzer sagen, es sei ein Jahrtausendwein.

Einer, der den Gaumen in Ektase versetzte und den die Winzer am liebsten nicht verkauft hätten, um ihn selbst zu genießen.

Es war vor allem ein Jahrgang, der denen entgegenkam, die eher auf liebevolle Weine standen. Heute noch wird dieses Jahr 1976 als ein Weinjahr genannt, wie es danach keines mehr gab.



Maiandacht - eine gute Idee.

Die Maiandacht der Frauengemeinschaft am 11. Mai 2026 in der Kirche war eine gute Idee, die Einbindung der Chorgemeinschaft eine noch bessere. So gab es eine schöne Abendveranstaltung mit Lesungen von Mitgliedern der Frauengemeinschaft und Liedvorträgen des Chores unter Leitung von Albrecht Gietzen.

Im Mittelpunkt stand die Gottesmutter Maria. Anschließend lud die Frauengemeinschaft ein zu einem Umtrunk mit Maibowle und Gebäck. Was nicht zu dem gelungenen Abend passte, war der spärliche Besuch der Hatzenporter Bürger. An zwei Händen konnte man die abzählen, die den Weg in die Kirche gefunden hatten.

Unser Bild: Maibowle und leckeres Gebäck schmecken auch Adele Jahnen (94) und Irmgard Bröhl. Foto: MG

Bald kommt die E-Bike-Ladestation.

Schon vor einiger Zeit, da war Herbert Menzel noch Bürgermeister, bekam die Gemeinde Hatzenport von der Sparkasse Mayen eine E-Bike-Ladestation. Jetzt soll sie am Pastor-Platten-Platz aufgebaut werden. Nachdem Bürgermeister Christian Müller beim ADAC nachgefragt hatte, ob Hatzenport auch eine Fahrrad-Reparaturstation erhalten kann, stimmte der ADAC nicht nur zu, es wird auch neben Koblenz die einzige an der Mosel sein.

Der Heimatverein baut die Station auf. „Hier hat sich Bernard Ibold besonders hervorgetan“, erzählt Beigeordneter Uwe Buschbaum, der auch erläutert, das an der Moselstraße ein Schild angebracht wird, das auf die Ladestation und die Reparaturstation hinweist.

Hatzenport wird immer mehr zu einem Fahrraddorf.

Hatzenport hat sein Macaroniversum.

Eine süße Bereicherung.

Es war ein höchst gelungener Start am 1. Mai in Hatzenports Macaroniversum, einer besonderen Form von Café, in dem Theresa Goka Dehen künftig vornehmlich an Wochenenden ihre Gäste verwöhnen wird.

Seit einigen Monaten ist die aus Müden stammende Macaron-Bäckerin im Alten Kloster in Hatzenport ansässig, dort, wo vorher eine andere Teresa, Teresa Martin, über Jahre mit ihrem Café del Mundo die Menschen begeisterte.

Zu Eröffnung von Therasas „Pop-up“-Cafés fanden sich neben einheimischen auch viele auswärtige Gäste ein, vor allem aus ihrer Heimat Müden, aber auch Hatzenports Ortsbürgermeister Christian Müller und der 1. Beigeordnete Uwe

Buschbaum. Die Gemeinde unterstützt die junge Unternehmerin bei ihrem Vorhaben, und auch der renovierte ehemalige Jugendraum kann künftig von ihr genutzt werden.

Der Südwestrundfunk war zur Eröffnung mit einem Fernsehteam präsent, Live-Musik gab es, es war eine niveauvolle Eröffnung, bei der die Gäste erleben konnten, was es an lukullischen Köstlichkeiten im Macaroniversum gibt: neben den bunten Macarons in vielfältigen Geschmacksrichtungen auch kleine Törtchen mit delikater Füllung. Das wunderbare Sommerwetter ergänzte die gelungene Eröffnung. „Für Hatzenport ist das eine enorme Bereicherung“, meinte denn auch ein sichtlich zufriedener Bürgermeister Christian Müller.





Stefan Wilkening zum Tode von Mario Adorf:

„Ich habe ihn ungeheuer bewundert.“

Am 8. April 2026 ist er mit 95 Jahren in Paris gestorben, der große Mime Mario Adorf. Mein Kollege Adorf. Darf ich Kollege sagen, zu einem Weltstar? Klar waren wir Kollegen, wir lernten an der gleichen Schule.

Wie er studierte auch ich an der legendären Falckenberg-Schule in München. Als ich im ersten Semester war, das war 1992, da hieß es eines Tages: „Mario Adorf besucht die Schule“. Da war er längst ein Star auf der internationalen Bühne. Ich war elektrisiert von der Ankündigung, dass Adorf kommt. Ein Landsmann von mir - ich packte Mayen ganz nah an die Mosel. Und Adorf kam. In einem günstigen Augenblick näherte ich mich ihm und sagte, wohl leicht stotternd und voller Beklemmung: „Herr Adorf, ich heiße Stefan Wilkening, studiere im ersten Semester, und ich komme aus Hatzenport an der Mosel“. Ich stellte mich darauf ein, dass Adorf mich umarmen würde, um mir dann zu sagen „Ich freue mich sehr, ich komme aus Mayen, also ganz aus der Nähe von Hatzenport.“ Adorf sieht mich kurz von der Seite an und meint, da sei es wahrscheinlich auch schön.

Einige Jahre später sahen wir uns bei der Berlinale in Berlin. Von weitem, ich habe die Meter nicht gezählt. Ich habe gewunken, und er winkte zurück. Jovial und freundlich. Ich weiß nicht, ob er sich an mich erinnerte, an den schüchternen Schüler der Münch-



Mario Adorf 2024 bei der Premiere von ‚Peterchens Mondfahrt‘ bei den Burgfestspielen Mayen, vorne von li. Intendant Alexander May, Mayens OB Dirk Meid, Monique und Mario Adorf, MP Malu Dreyer und Ehemann Klaus Jensen. Foto Peter Seydel

ner Schule. Am Tag nach seinem Tod brachte der SWR in der Landesschau, da wo ich vor kurzem bei Martin Seidler war, eine Erinnerung an Mario Adorf. Einen Satz

von ihm werde ich nicht vergessen. „Man kann an vielen Orten zu Hause sein, aber man hat nur eine Heimat. Und Heimat, das ist dort, wo man aufgewachsen ist, wo man

die ersten Kinderlieder gesungen hat, wo man die erste Liebe erlebt hat - und das ist für mich Mayen“. Ich verstehe ihn gut. Mein Mayen heißt Hatzenport.

Hatzenport:

Es ist einiges auf dem Weg.

Da passiert wirklich einiges im Dorf. Nehmen wir einmal die Vereine. Moritz Ibold wird im Theaterverein Nachfolger der verdienstvollen Claudia Eifler. In der Dorfgemeinschaft löst Tobias Kranz nach über 20 Jahren seinen Vater Peter im Vorsitz ab. Peter Kranz war ein so verlässlicher Vorsitzender wie es Claudia Eifler beim Theater war oder Christel Ackermann bei der Frauengemeinschaft, wo jetzt Sylvia Busch den Vorsitz hat. Und Steffi Föhr bei den Möhnen und bald wohl auch ein Neuer im Karnevalsverein, sie stehen ebenfalls für Wandel. Carlo Marcon im Heimatverein und Walburga Föhr bei der Chorgemeinschaft stehen weiter ihren Mann bzw. ihre Frau. Das ist gut so.

Erfolg in der Vereinsarbeit ist keine Frage des Alters der Vorsitzenden, es ist die Mischung aus Einsatz, Ideen und der Suche nach neuen Rezepten und Konzepten. Hatzenport ist mit seinen Vorsitzenden, auch



Heinz-Peter mit Sohn Tobias. Foto: privat

bei der Feuerwehr, im Kahnclub oder bei MITTENDRIN, dem BLATT-Verein, sehr gut aufgestellt. Das ist die Grundlage dafür, dass die Vereine funktionieren.

Es gibt auch andere Themen, die Hoffnung machen. Da ist der alte Jugendraum, der von Mitgliedern des Heimatvereins mit großem Engagement renoviert wurde und im engen Miteinander mit der Gemeinde jetzt einen Platz für die Vereine bietet, aber auch zeitweise als Pop-up-Café genutzt wird. Einen Namen für das Gebäude, der der neuen Nutzung eher gerecht wird als „Jugendraum“, wird man sicher auch noch finden.

So ist einiges auf dem Weg im Dorf. „Tue Gutes und rede darüber“, heißt das Sprichwort. Es ermutigt dazu, die guten Taten sichtbar zu machen, damit sie andere inspirieren und zu Mitarbeit und zur Nachahmung anregen.

MIA SCHWÄTZE HATZEPODDA PLATT

Meddachs im 12 jet jess, ob ikocht ess oder net!

(Mittags um 12 wird gegessen, ob gekocht ist oder nicht.)

Kimmste häit net, kimmste morje. Mia mache uss kaa Stress!

(Kommst Du heute nicht, kommst Du morgen. Wir machen uns keinen Stress.)

Wenn de Huddel hass, jeddet imma aane, der aane kennt, der dô helfe kann.

(Hast Du Ärger, dann gibt es immer jemanden, der einen kennt, der dir helfen kann.)

(Im Saarland gefunden und ins „Hatzeplatt“ übertragen.)

Junges Krokodil oder Eidechse?

Petra Skalecki wohnt mit ihrem Mann im ehemaligen Wohnhaus von Dr. Rolf Müller, also neben der Praxis. Sie ist sportlich, läuft und fährt Rad bei jedem Wetter. Mit dem Rad balanciert sie durch den schmalen Weg, der durch Hatzenports berühmteste Baustelle über die Bahn führt.

Jetzt hat Petra in ihrem Garten dieses grüne Ungetüm entdeckt. Junges Krokodil oder Eidechse? Wir sind für Eidechse und danken Petra für das Bild.



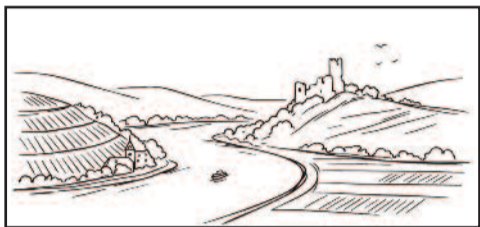
Im Bannweg und an der Mosel stehen neue Bänke.

Wer jetzt den unteren Bannweg spazieren geht, der wird mit Freude feststellen, dass es dort einige neue Bänke gibt. Bräunlich, aus stabilem Holz, fast wirkt es, als seien die Bänke auch breiter geworden. Und die Gesamtgestaltung wirkt wie ein Kunstwerk im Kleinen. Achim Novak hat das Ganze zustande gebracht. Ihm gilt es dafür herzlich zu danken, dass der Bannweg jetzt noch viel attraktiver geworden ist. Und eine Bank steht auch an der Mosel. Auf ihr hat Achim Novak gemütlich Platz genommen, als er von Roman Müller fotografiert wurde. Das Holz für die Bänke hat die Gemeinde gestellt.

Unsere Region Mosel-Maifeld-Eifel.

Weites Land, alte Kirche und rollender Ball.

„Weites Land“ war der Titel eines Films aus dem Jahre 1958 von William Wyler mit Gregory Peck und Jean Simmons in den Hauptrollen. Es war ein legendärer Western. Cowboys, schlechtrasierte Männer mit Kautabak im Mund und dem geladenen Colt in der Hand, das hatten wir bei uns noch nie. Aber bei weitem Land, da können wir mithalten. Das ganze Maifeld mit dem Blick hinüber nach Mayen und den Bergen



dahinter, mehr weites Land geht nicht. Im Gegensatz aber zum amerikanischen, wo der Western spielt, ist unser Land nicht trocken und staubig, es ist fruchtbar, bestens erschlossen, eine Korn- und Kartoffelkammer, die unverzichtbar für unser Leben ist.

2028 wird die St.-Johannes-Kirche in Hatzenport 750 Jahre alt. Sie ist ein Schmuck-

stück, angelehnt an den Berg hoch oben im Dorf, umgeben von Weinbergen und immer mit dem Blick auf die Mosel, die schon länger dahinfließt als die Kirche Jahre auf dem Buckel hat. Das Jubiläum, sagt Bürgermeister Christian Müller, wird gefeiert werden. Und die Vorbereitungen werden in diesem Jahr beginnen. Das Dorf wird sich etwas einfallen lassen.

Es gibt keine Dörfer ohne Kirche (vielleicht doch in ein paar Jahren), ohne Gasthäuser (so war es eigentlich früher einmal) und im Grunde genommen selten ohne Fußballvereine. Auch in Metternich und Alken wurde einmal Fußball gespielt. Da gab es auch Sportplätze, in Alken an der Brücke und in Metternich in der Schromb gegenüber dem Wasserwerk.

Ein Dorf aber hat dem Fußball schon immer die kalte Schulter gezeigt. Brodenbach. Da gab es nie einen Fußballplatz, wohl aber temporär eine Mannschaft, die in Alken spielte. Heute gibt es nichts mehr davon. Keine Mannschaft in Brodenbach und keinen Sportplatz in Alken.

Cochem an der Mosel:

Familie Bortolot Baro und ihr Gelato.

Eis, so sagt man, schmeckt nur, wenn es von Italienern gemacht wird.

Die Geschichte des handwerklich hergestellten Gelato beginnt in Norditalien, im



kleinen Dorf Zoppè di Cadore, südlich von Cortina d'Ampezzo, in der Provinz Belluno in Venetien. Viele Auswanderer verließen Ende des 19. Jahrhunderts ihre Heimat, so auch Celeste Bortolot Baro, Urgroßvater des heutigen Besitzers der Eisdiele Bortolot Baro. Er erlernte den Beruf des Gelatieri und eröffnete 1896 seine erste Gelateria.

Sein Enkel Fausto übernahm 1984 die Eisdiele in Cochem. Heute wird sie in der vierten Generation von den Brüdern Stefano und Dario Bortolot geführt, die am 11. Juni dieses Jahres das 130. Jubiläum der Gelateria Fratelli Bortolot feiern.

Es lohnt sich, die Vielfalt der italienischen „Eiszauberer“ zu kosten, entweder einen Ausflug nach Cochem zu machen oder an der fahrenden Gelateria zu probieren. Die spannende Geschichte der Familie Bortolot Baro erzählen wir in der nächsten Ausgabe: „Eiszauber, Cochem an der Mosel und pure Träume“.

Gelateria Bortolot on tour. Foto: Familie Bortolot

Als die Stefan-Morsch-Stiftung einem Fußballer bei uns half.

In diesem Jahr wird die Stefan-Morsch-Stiftung 40 Jahre alt. Als Sohn Stefan an Leukämie erkrankte, gründeten die Eltern Emil und Hiltrud in Birkenfeld die Stiftung, die als erste in Deutschland eine Stammzellenspenderkartei aufbaute.

2007 war sie Partner des SV Hatzenport-Löf. Damals war der junge Martin Hammerschmitt aus Kattenes an Krebs erkrankt und lag in der Mainzer Uniklinik. Die Lottoelf kam, um zu helfen. Das Spiel erbrachte 55 000 EUR, und damit konnten in der Löfer Sonnenringhalle zusammen mit der Stefan-Morsch-Stiftung fast 2000 Menschen getestet werden. Es war eine geradezu dramatische Rettungsaktion. Niemand hatte mit so vielen freiwilligen Blutspendern gerechnet, und als die Ampullen ausgingen, mussten neue von Birkenfeld über den Flugplatz Winnigen nach Löf gebracht werden. Viele Ärzte, auch unser Rüdiger Obel, stellten sich kostenlos in den Dienst der Sache.

Martin Hammerschmitt konnte gerettet werden. Es fand sich ein Spender. Heute geht es Martin gut.



Die nächsten Wein-Genuss-Veranstaltungen

Hofausschank - Öffnungszeiten
 freitags ab 18 Uhr |
 samstags ab 17 Uhr | sonntags ab 15 Uhr



Sonntag, 28. Juni
17:00 Uhr
St. Rochuskirche + Weingut

Samstag, 18. Juli
13:00 – 18:00 Uhr
ab 18:00 Uhr

Hinweis:
Hoffest vom 07.-09. August –
schnell reservieren, nur noch
wenige Plätze verfügbar.

Orgel und Wein – eine etwas andere Weinprobe
Klangfarben des Weins und der Musik
interpretiert durch
Domorganist a.D. Josef Still und Winzer Albrecht Gietzen
anschließend: Menü im Weingut

Musikalische Jahrgangspräsentation
200 Jahre - Nikolaus Gietzen und mehr
Jahrgangspräsentation in der Vinothek
Musikalischer Abend mit GÄERMusik

Infos und Reservierung: Tel. 02605 952371 | E-mail: info@winzerhof-gietzen.de

11 Juni 2026
Save The date

Jubiläumsfeier
in Cochem
mit zahlreichen
Attraktionen
Stay tuned

Seit 1896
sind wir Teil eurer
Geschichte.



Dal 1896
facciamo parte
della vostra storia.
Grazie

13

GELATERIA FRATELLI
Bortolot
 1896

CENTOTRENTANNI





LOTTO

Rheinland-Pfalz

Förderer der Kultur

Anbieter gem. §9 Abs. 8 GlüStV 2021. Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Nähere Informationen unter www.buwei.de. Hotline des BIÖG: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).

Moselfeuer[®]
MANUFAKTUR

So genießt die Region

Probieren,
schmecken,
„ausgezeichnet“
einkaufen!



Genießen Sie die besondere Atmosphäre und ein außergewöhnliches Geschmackserlebnis in unserer Moselfeuer-Manufaktur bei einer Verkostung verschiedener Spirituosen-Spezialitäten und einer Filmvorführung über die Herstellung unseres Moselfeuers.

JOBELIUS

PETER JOBELIUS e.K.
Moselweinstraße 1 · 56812 Valwig
Tel. 02671 - 977 30 · Fax 02671 - 977 390
info@jobelius.de · www.jobelius.de

Öffnungszeiten

März bis Oktober: Mo bis Fr 9 – 19 Uhr · Sa 9 – 17 Uhr
Geführte Verkostung: Mo bis Fr 16 Uhr · Sa 14 Uhr
November bis Februar: Mo bis Do 9 – 17 Uhr, Fr 9 – 17 Uhr · Sa 9 – 12 Uhr
Geführte Verkostung: Mo bis Fr 16 Uhr · Sa 11 Uhr

Stefan Bell und Jonas Wiesen:

Große Sportler übernehmen Verantwortung in kleinen Vereinen.

Sie stehen dafür, dass sie als Sportler Herausragendes leisten. Der eine spielte bis heute über 300 Mal für Mainz 05 in der Fußball-Bundesliga und auch in den Jugend-Nationalmannschaften des DFB. Der andere ist Deutscher Meister im Rudern, Silbermedaillengewinner bei der Europameisterschaft, als Junior gewann er WM-Medaillen und wurde als Steuermann des Deutschland-Achters Vierter der Olympischen Spiele 2024 in Paris.

Die Rede ist von Stefan Bell, 35, geboren in Andernach, aber einer aus Wehr. Und von Jonas Wiesen, der Mitte Juli 30 Jahre alt wird, und der aus Briedern stammt. Bell und Wiesen stehen für großen Sport und zugleich für die Übernahme von Verantwortung.

Seit 2016 ist Stefan Bell Vorsitzender seines Heimatvereins FV Vilja Wehr. Und er füllt das Amt aus, ist kein Alibi-Vorsitzender, Stefan Bell ist im Alltag des Vereins präsent, obwohl er in Mainz lebt. Er will etwas zurückgeben an den Verein, in dem er groß wurde, bevor er über die Jugend von TuS Mayen in andere Fußballsphären gelangte.



Der neue Vorsitzende Jonas Wiesen (3.v.r.) und sein 2. Vorsitzender Alexander Die-drich (2.v.r.) gingen nach der Mitgliederversammlung im Rennacher aufs Wasser. Foto: Dagmar Hippert

Als der Sportplatz in Wehr vor einigen Jahren neu gemacht wurde, da stand Vorsitzender Bell an der Spitze der Bewegung, die für die Umsetzung sorgte. Und so ist es auch, wenn es um die Jugendarbeit im Verein geht oder um soziale Themen. Seit Jahren bewegt sich das sportliche Wirken

des Stefan Bell zwischen Ehrenamt in Wehr und professionellem Anspruch in der Bundesliga bei Mainz 05, wo er längst zur Legende geworden ist.

Seit dem 22. März 2026 ist auch Ruderer Jonas Wiesen Vorsitzender seines Vereins,

der Rudergesellschaft Treis-Karden. Aus der Partnerschaft zwischen dem Gymnasium Münstermaifeld und dem Verein an der Mosel ist Jonas hervorgegangen. Dagmar und Michael Hippert, die beiden Erfolgstrainer, entdeckten ihn, und sie erkannten bereits vor einigen Jahren sein Talent, einen Verein erfolgreich führen zu können. Jetzt ist Jonas Wiesen Vorsitzender und steht für den Alltag im Verein, für eine überragende Jugendarbeit, aber auch für visionäre Themen wie das „Team Los Angeles 2028“, mit dem der kleine Verein es schaffen will, auch bei den kommenden Olympischen Spielen mit einem oder mehreren Athleten dabei zu sein.

Und wie Stefan Bell steht auch Jonas Wiesen der Rudergesellschaft aus der Ferne vor. Während Bell in Mainz spielt, ist das Ruder- und Trainingszentrum von Jonas Wiesen in Dortmund. Begegnet sind sich die beiden Vorzeigesportler vermutlich noch nie, aber ein Gedankenaustausch darüber, wie man Spitzensportler sein kann und zugleich der Vorsitzende eines Amateurevereins, ein Gespräch über diese Erfahrungen könnte jetzt nicht schaden.

Großes bahnt sich beim FC Nörtershausen-Udenhausen an. Der für seine Aktivitäten bekannte Sportverein plant einen „Legendenabend in Nörtershausen“, der mitten in der Fußball-Weltmeisterschaft des Jahres 2026 an große Weltmeisterschaften wie die von 2006 und 2014, aber auch an große olympische Höhepunkte erinnern soll.

„Es soll ein Abend werden, der große Sportler in den Mittelpunkt stellt, Sportler, die nicht nur im Fußball Herausragendes geleistet haben“, sagen Noah Wilhelm, Vorsitzender des FC Nörtershausen-Udenhausen, und Nörtershausen Bürgermeister Bruno Seibeld. Die

5. Juli 2026 in Nörtershausen:

Fest für Legenden des Sports.

Veranstaltung am 5. Juli 2026, ab 18.00 Uhr, im Bürgerhaus von Nörtershausen soll eine besondere werden: mit den ehemaligen Fußball-Bundesligaspielern Harald Kohr, Michael Dämgen, Edgar Schmitt, mit Erfolgstrainer Milan Sasic und vor allem mit den Olympiasiegern im Trampolinturnen, Anna Dogonadze, mit Ronny Weller, Gewichtheben und mit Peter Trump, Hockey. Mit dem erfolgreichsten Behindertensportler, dem viermaligen Goldmedaillengewinner bei Olympia, Wojtek Czyz,

kommt der weltbeste Behindertensportler Anfang des neuen Jahrtausends, Olympiasieger 2004 in Athen über 100 m, 200 m und im Weitsprung. Und auch 2008 in Peking gewann er Gold im Weitsprung. Und vor allem ist auch Kornelia Ender-Grummt in Nörtershausen zu Gast. Sie war die beste Schwimmerin der 1970er Jahre. Viermal gewann sie 1976 in Montreal olympisches Gold für die DDR. Vier Jahre zuvor hatte sie in München dreimal Silber gewonnen. Sie war Weltsportlerin, Weltmeisterin

und Europameisterin, und sie schaffte es 1976, innerhalb von 30 Minuten zweimal olympisches Gold zu gewinnen. Und sie war auch die erste Frau, die die 200 m Kraul unter zwei Minuten schaffte. Kornelia Ender-Grummt und ihr Mann Steffen, Weltmeister im Bobfahren, sind besondere Legenden des Abends in Nörtershausen.

Django Reinhardt mit Ensemble sorgt für die Musik. Einen Teil des Erlöses werden die Veranstalter für die Kinderkrebshilfe zur Verfügung stellen. Der Eintritt kostet 10 Euro. Karten gibt es beim Vorstand des Vereins, der Gemeinde und im Edeka-Markt in Alken.

Die „Bäckermädchen“ aus Andernach:

Eine Vorzeigemannschaft.

Seit 2019 ist die Mannschaft der SG 99 Andernach in der 2. Frauen-Bundesliga. Die „Bäckermädchen“ sind somit seit Jahren der klassenhöchste Verein im Fußballverband Rheinland. Mit drei Namen verbindet sich die Entwicklung des Vereins: Bodo Heinemann, Gründungsvater der Abteilung und heutiger Teammanager der Bundesligamannschaft, Florian Stein, langjähriger Trainer und heutiger ehrenamtlicher Geschäftsführer, und natürlich Isabelle Hawel, die Chef-Trainerin, Mutter von drei Kindern, ehemalige Spielerin und die Seele der Mannschaft.

In der Saison 2025/26 bewegen sich die Andernacherinnen im gesicherten Mittelfeld, ein Stück weg von Abstiegsängsten



Isa Hawel und Florian Stein beim DFB-Pokal-Heimspiel gegen Bayern München vor mehr als 5.000 Fans im Andernacher Stadion. Foto: SG 99 Andernach

der vorherigen Saison. Man muss sich auf der Zunge zergehen lassen, gegen wen die Andernacherinnen antreten müssen, um zu begreifen, welche Leistung der Abteilung und der Mannschaft hinter dieser Ligazugehörigkeit steht. So trifft Andernach in diesem Jahr in der zweiten Bundesliga auf Vereine wie den VfB Stuttgart, Mainz 05, den VfL Bochum, Borussia Mönchengladbach und die zweiten Mannschaften europäischer Spitzenclubs im Frauenfußball wie Bayern München, VfL Wolfsburg und Eintracht Frankfurt.

Wie lange das noch sportlich und wirtschaftlich durchzuhalten ist, das können Isabelle Hawel und Florian Stein nur erahnen. In der Saison 2027/28 kommt die dritte Bundesliga im Frauenfußball mit den drei Staffeln Nord, Mitte und Süd. „Das wird mit großer Wahrscheinlichkeit unsere Heimat im Bundesliga-Frauenfußball sein können“, sagen die beiden und für Isabelle Hawel und Florian Stein wäre ein Platz in Liga 3 immer noch ein bedeutender Erfolg für die SG 99 Andernach. Noch aber ist es nicht so weit, weil die „Bäckermädchen“ mit Erfolg die Saison 2025/26 bestreiten. Und auch die von 2026 auf 2027 werden sie aller Voraussicht in der 2. Bundesliga verbringen.

Ein Erfolg, der im Fußball der Region deutlich mehr an Beachtung verdient hätte.



Münsterer Stadtführer feiern Jubiläum.

Seit 25 Jahren gibt es Münstermaifelds Stadtführer. Sie sind das Gesicht der 1400 Jahre alten Stadt geworden. Die Stadtführungen sind mehr als nur die Vermittlung von Informationen. Es geht um das Leben im Mittelalter, natürlich um die Stiftskirche, es gibt Geschichten über Bürger, Handwerker und Pilger und viele Anekdoten. Die Stadtführer suchen dabei das Gespräch mit ihren Besuchern.

In der Arbeitsgemeinschaft der Stadtführer sind sie zu einer Münsterer Institution geworden. Gefeierte wird das Jubiläum am 14. Juni 2026 ab 11 Uhr im Rosengarten in Münstermaifeld.

Gruppenfoto vor dem Eulentum. Foto: Stadtführer Münstermaifeld